

Beethoven: Genial schon in jungen Jahren

Zeitspuren – Das Schweizer Klaviertrio konzertierte mit der Bratschistin Ruth Killius

«Spielereien» sind Teil des musikalischen Jahresprogramms in der Kunsthalle Ziegelhütte in Appenzell. Am Freitagabend wurde Beethoven gespielt und die Fortschreibung einiger Zitate des grossen Meisters aus der Feder von Martin Schlumpf.

Rolf Rechsteiner

Klavierquartette von Ludwig van Beethoven (1770–1827) seien weitgehend unbekannt, schickte der Pianist, Martin Lucas Staub, voraus. Tatsächlich habe der angehende Meisterkomponist schon im Alter von fünfzehn Jahren Herausragendes geleistet. Sein Klavierquartett Es-Dur von 1785, das den Auftakt zum Konzert bildete, zeige bereits den «ziemlich begabten Teenager», aber auch sämtliche Wesenszüge des späteren Meisters, lobte er. Dieses Jugendwerk entpuppte sich denn auch als vielseitiges und ausgesprochen emotionsgeladenes Hörvergnügen. Der verhaltene Auftakt der Streicher im ersten Satz, abgelöst vom Thema des Pianisten, das wiederum von Viola (Ruth Killius) und Violine (Angela Golubeva) weiterentwickelt wurde, liess aufhorchen. Das Allegro con Spirito entpuppte sich als emotional geladenes Drama, in welchem der Cellist Joël Marosi mit energischem Bogenstrich Akzente setzte. Der dritte Satz, ein reizendes Thema mit Variationen, bot



Sie geniessen den wohlverdienten Applaus (von links): Angela Golubeva, Joël Marosi, Ruth Killius und Martin Lucas Staub. (Bild: Rolf Rechsteiner)

den vier Musizierenden reichlich Gelegenheit, ihre herausragenden Qualitäten auszuspielen. Der warme Holzton der Viola fügte sich ausgezeichnet in die bewährte Trio-Formation ein. Das Schwei-

zer Klaviertrio hat bei Martin Schlumpf eine Komposition in Auftrag gegeben, die Bezüge zur Klaviertrio-Musik Beethovens schafft. Entstanden ist ein Werk mit fünf kurzen Sätzen, das den Titel «Zeitspuren»

trägt. Vom jugendlichen Überschwang des oben erwähnten Klavierquartetts musste sich das Publikum verabschieden. Martin Schlumpf komponiert in zeitgenössischer Manier, er setzt auf sphärisch-geheimnis-

volle Inszenierung mit Pizzicati und Flageolett-Technik. In der Werkbeschreibung bekennt er sich dazu, immer wieder von der Innigkeit und Gefühlstiefe Beethovenscher Adagios sehr berührt worden zu sein. Das Werk überzeugt in seinem meditativen Charakter; die Sätze enden gleichsam mit einem Fragezeichen, das den musikalischen Weiterweg offen lässt. Einen Sonderplatz in der Trioliteratur nimmt das Klaviertrio B-Dur op. 97 von Beethoven ein. Er komponierte es im Jahr 1811 und widmete es Erzherzog Rudolph von Österreich. Die Uraufführung am 11. April 1814 setzte den Schlusspunkt hinter die Konzerttätigkeit des Komponisten; seine Taubheit war bereits so sehr fortgeschritten, dass an weitere öffentliche Auftritte nicht mehr zu denken war. Mag sein, dass dieses persönliche Drama den dritten Satz mit der Überschrift «Andante cantabile, ma però con moto» in Musik umsetzt. Lange Bogenstriche des Cellisten zeugen von tiefer Melancholie, aus der sich der Komponist umgehend mit rasanten Kapriolen des Klaviers befreit – eine Passage, in der Martin Lucas Staub seine brillante Technik überzeugend ausspielen konnte. Ein langsamer Satz aus dem Klavierquartett von Robert Schumann – noch einmal kam Ruth Killius zum Einsatz – bildete den Schlusspunkt. Die Zugabe war dem Musikkritiker Ferdinand Ortner gewidmet, der sich im hohen Alter von 88 Jahren von seinem Engagement in Appenzell verabschiedete.